"... natürlich versucht die Gesellschaft, im Schadenfall nichts oder wenig zu zahlen - aber [...]

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 40

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich der Bundesweibel...

Immer wieder meinen die Leute, ich sei, was das Bundeshaus anbelange, der Doktor Allwissend. Ein wenig bin ich es schon, aber ich binde es nicht jedem auf die Nase.

Zu den beliebtesten Fragen gehört folgende Interpellation des Mannes und natürlich jetzt auch der Dame von der Straße: Tritt ein Herr Bundesrat zurück und welcher? Warum das die Leute so brennend interessiert, weiß ich nicht. Vielleicht einfach, damit es wieder einmal einen Wirbel gibt. Denn vor den Bundesratswahlen kann jeder mitreden, ohne viel von Politik zu verstehen. Es hat sogar, um mit Karl dem Großen zu reden, jeder seinen Marschallstab im Gepäck; denn jeder kann gewählt werden, wenn er nicht gerade aus dem gleichen Kanton stammt wie einer, der schon drin sitzt. Aber auch da gibt es immer Mittel und Wege, um einen lästigen Verfassungsartikel zu umschiffen. In dieser Hinsicht, eben in der Umschiffung von verbindlichen Vorschriften, ist die schweizerische Schiffahrt gewährleistet.

Wenn man mich also befragt wegen den Rücktritten, die immer wieder in den Zeitungen angekündigt sind, dann pflege ich, der Bundesweibel, zu entgegnen: «Das sind Versuchsenten und Ballone», und pfiffig pflege ich beizufügen: «Manchmal werden sie von der eigenen Partei der betreffenden Nicht-Demissionäre in die Luft gelassen.» Denn so ist es. Plaudere ich ein Staatsgeheimnis aus, wenn ich frei und öffentlich erkläre, die Sozialdemokraten selbst hätten ihren Willy Spühler in Pension geschickt, um ihrem Pierre Graber noch eine Chance einzuräumen, bevor er definitiv zu alt für sein Amt ist?

Er hätte bleiben können, der kluge Willy, von mir aus sowieso, aber auch von sich aus. Denn, wenn einer nicht selbst seinen Abschiedsbrief unter die Füße nimmt, kann ihn keine Teufelsgewalt der Welt von seinem Sitze schneiden, worauf ihn die Vereinigte Bundesversammlung einst gesetzt hat.

Vom Kollegen Gnägi zum Beispiel behauptete eine welsche Zeitung, sie wisse es aus sicherster Quelle, daß er genug habe, und überhaupt spüre er seine Gesundheit. Doch mitnichten! Fest sitzt er und will persönlich den Fehlentscheid in der Flugzeugbeschaffung steuern. Desgleichen die schon xmal weggewünschten Herren aus dem Wallis und Obwalden. Die haben, jeder für sich, den eisernen Willen, nur dann zu weichen, wenn der andere auch gleichzeitig das Feld räumt. So ist es nur logisch, daß beide bleiben. Kollege von Moos hat die geteilte Aufnahme seines Zivilschutzbüchleins verwunden, und Kollege Bonvin buchte mit seinem Furkatunnel sozusagen einen Ueberraschungserfolg. Nachdem beide Räte zu diesem mehr als komischen Projekt ihr Jawort gesprochen haben, glaubt er nachgerade selbst, dieser Furkatunnel gehöre zu den allernotwendigsten Staatsauf- und Ausgaben. So bleibt auch er in der schönen Zuversicht, seinem lieben Heimatkanton noch manchen guten Dienst im Bundeshaus erweisen und schließlich doch noch die Olympiade nach Sitten schleusen zu können.

Womit die Frage nach der Erneuerung des Bundesrates harmonisch gelöst ist: Es bleibt auch hier alles beim alten.

An Willy

Lieber Willy,
laß doch München,
laß das Weißbier
seitwärts liegen,
denn du kannst hier
keine Liebe
sondern höchstens
Watschen kriegen.
Locker sind
in Straußens Bayern
schon seit eh
die Handgelenke,
deshalb fahre
in den Osten,
daß man neuen
Mumm dir schenke.
An der Brust
des Leonides
wo so viele
Orden gleißen,
wird man dich
den größten Staatsmann
uns'res armen
Westens heißen.
Mit des Kremls
Heldenvater
möglichst nahe
Bauch an Bauch,
kannst du lachen.
Lache Willy!,
denn die weite
Welt lacht auch.

Max Mumenthaler

Die Sportglosse:

Entrümpelt die Gabentempel!

Der Sportbetrieb fördert zur Zeit viel Nachwuchs. In den mannigfaltigsten Disziplinen opfern junge Sportler ihre Freizeit und trainieren sich die Körperteile innen und außen wund. Zur eigenen Abhärtung, gewiß, aber auch ein wenig dem eidgenössischen Trainer namens Bundesrat zum Gefallen. Auf daß die Schweiz siegestrunken aus modernen Völkerschlachten der Tartanpiste hervortorkle!

Nebst Freizeit opfern die Nachwuchssportler für Material, Reisen, Kleidung, Kurse und Lohnausfall auch einen guten Teil ihres Zahltags, den sie weder durch Startgeld noch durch Werbebündnisse mit Blöterliwässern wieder hereinbringen. Dafür sind sie noch zu unbekannt. Man sollte daher erwarten, daß in Wettbewerben wenigstens die bescheidene Belohnung ihrer geldverschlingenden Trainings-Tätigkeit einigermaßen gerecht würde – die Preise in den Gabentempeln. Weit gefehlt! Diese Gabentempel gleichen oft einem vor der Entrümpelung stehenden Estrich, und es ist eine wahre Schande, mit was für geschmacklosem, unnützem Schmarren die Veranstalter von Sportkonkurrenzen die Teilnehmer manchmal «auszuzeichnen» wagen. Ich beobachtete kürzlich eine blutjunge Reiterin, die acht Stunden auf dem Turnierplatz ausgeharrt und ihrer Equipe mit drei fehlerlosen Ritten zu einem vierten Platz unter zwanzig verholfen hatte. Sie brach in Tränen aus, als man ihr den Preis überreichte: Ein extrem langes Reklame-Streichholzbriefchen, eine gebrauchte samtene Telefonbuchhülle und eine Schwarte von Hochglanzbild, die noch einem Pferdestall schlecht anstünde!

Was den Jungen Freude bereitet, könnten die Veranstalter von Sportwettbewerben leicht erfahren. Es ist keine Frage der Kosten, sondern der Fantasie. Und sollte es einem Organisator nicht auf Anhieb gelingen, für alle etwas einigermaßen Gefälliges bereitzustellen, so wäre auch das verzeihlich.

Unverzeihlich und skandalös ist nur die Mentalität jener Leute, die ihre Umwelt, statt über die Müllabfuhr, via Sportjugend und Gabentempel entschmutzen ...

Captain

«... natürlich versucht die Gesellschaft, im Schadenfall nichts oder wenig zu zahlen — aber dagegen haben wir jetzt auch eine Versicherung!»